

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 32  
  
**Artikel:** Formica und die Armeeereform  
**Autor:** Wiesner, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-614713>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Formica und die Armeereform

«Wir sind wohl das einzige Staatswesen, das es bezüglich Organisation und Landesverteidigung den Menschen gleichtut, vor allem auf militärischem Gebiet. Wie sie stellen wir uns in Reihen zur Schlachtordnung auf. Wie sie halten wir auf

**Von Heinrich Wiesner**

Drill, damit die Ordnung aufrecht erhalten bleibt. Und wie sie erteilen wir die Befehle laut und deutlich!» erklärte der Hauptmann vor versammelter Ameisenschar.

«Eben», sagte Formica tausend und zwei.

«Wer äussert sich da? Können Sie sich anmelden!»

«Hauptmann, Formica tausend und zwei.»

«Wiederholen, und zwar ein bisschen zackzack!»

«Ohne zackzack, denn ich habe gerade diesbezüglich einen Vorschlag zu machen.»

«Wenn er vernünftig ist!» knarrte der Hauptmann.

«Während unserer Plackerei tagaus, tagein teilen wir einander die Anweisungen flüsternd mit. Von Drill keine Spur. Die Arbeit leidet in keiner Weise darunter, im Gegenteil, alles geht wie am Schnürchen. Oder denken Sie an unsere Sportler. Der Ton der Trainer ist kollegial und freundschaftlich und trotzdem, oder besser, gerade deshalb gibt jeder sein Letztes.»

«Sie meinen –»

«Dass wir den freundschaftlichen Ton auch im militärischen Umgang pflegen sollten.»

«Wie wollen Sie aber den Gegner besiegen, wenn nicht mit gleichen Mitteln?» fragte der Hauptmann überlegen.

«Es ist mir aufgefallen, dass wir unsere Vorgesetzten ihrer Anbrüllerei wegen als Feinde empfinden.» In den Reihen zustimmendes Gemurmel.

«Und Ihr Vorschlag lautet?»

«Aufhören mit Zackzack und Brüllen mit Hackenzusammenschlagen. Die Befehle müssten flüsternd weitergegeben werden wie ein Gerücht. Es würde ihre Wirkung erheblich erhöhen.» Aus den Reihen tönte ein anhaltendes «Jaaa».

Verwirrt über die Reaktion der Truppe lenkte der Hauptmann ein: «Bringen Sie das höhererorts vor, Formica tausend und zwei, am besten gleich vor der Königin!»

«Wenn Sie es veranlassen könnten?»

Der Hauptmann fühlte sich geschmeichelt: «Geht in Ord-

nung, falls Ihre Majestät, die Königin, Sie überhaupt empfangen will.»

Tags darauf wurde Formica tausend und zwei vor die Königin gebeten. Sie senkte ihr Haupt, bis die Königin ihr freundlich bedeutete, aufzublicken: «Bring dein Anliegen vor!» Und Formica tausend und zwei erläuterte nochmals die Gründe, die zum besseren Verhältnis zwischen Soldaten und Vorgesetzten beitragen sollten: «Statt Anbrüllerei, Anschauerei, Schlaucherei und Drill schlage ich Flüstern vor. Die Befehle sollten flüsternd erteilt werden.»

Nachdem Formica tausend und zwei geendet, schwieg die Königin lange: «Meine Liebe, unser Staatswesen gründet auf Tradition, auf althergebrachten Sitten und Bräuchen, die wir nicht einfach über den Haufen werfen können, wenn wir überleben wollen.»

«Alte Sitten in Ehren, aber haben sich die Zeiten nicht geändert, und sollte nicht manchmal ein Brauch auf Kosten einer sinn-

vollen Neuerung fallengelassen werden? Bedenken Sie, Majestät, ein Drittel unserer Soldaten leidet an psychosomatischen Störungen. Wir sollten uns vom Kasernenenton der Menschen distanzieren.»

Wieder schwieg die Königin lange: «Wir wollen es auf einen Versuch ankommen lassen. Es steht uns morgen hoher Besuch bevor. Der General des Nachbarstaates, der möglicherweise etwas im Schilde führt, inspiziert unsere Truppe. Ich gebe Deinen Vorschlag nach unten weiter.» Womit Formica tausend und zwei entlassen war.

Als der General des Nachbarstaates anderntags erschien, fand er einen ungeordneten Haufen Soldaten vor, der ihn schweigend empfing. Der General blickte indigniert, weil er keine Befehle vernahm und die Parade, die er abnehmen wollte, nicht vorhanden war. Inzwischen ging ein Flüstern um, und ehe sich's der General versah, stand wie aus dem Boden gestampft die Parade

stramm, so dass er seiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen konnte.

«Sagen Sie mal, Herr Kame-rad», fragte er seinen Gegenspieler, «ich habe weder Befehle vernommen, noch habe ich Feldweibel umherrennen sehen, welche die Reihen kontrollierten, und doch, ich muss sagen, die Ordnung ist tadellos.»

«Das macht, wir haben eine Armeeform durchgeführt», erklärte der Angesprochene stolz, «wir erteilen die Befehle flüsternd.»

«Flüsternd?» verwunderte sich der General und rückte sein Monokel zurecht. Seine Gesichtszüge zuckten, und das sah dann aus, als arbeite etwas in seinem Kopf.

Die Armeeform des Ameisenstaates ging wie ein Lauffeuer durch alle umliegenden Ameisenstaaten und begann Schule zu machen. Seither gehört Flüstern zum vorgeschriebenen Umgangston, und wer sich einem Ameisenhaufen nähert, begegnet lautloser Wehrhaftigkeit.

